

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 3 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenumschreiben und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkassendepot Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmehgebühr für Offerten und Anstunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 148.

Dienstag, den 14. Dezember 1926.

19. Jahrgang.

Keine Verdrehung der Wahrheit durch die Phantase hat so viel Uebles gekostet als der übertriebene Respekt vor vergangenen Zeiten.

Das Genfer Ergebnis.

Nach harten Kämpfen ist die Dezemberabstimmung des Völkerbundesrates zu Ende gegangen. Um es vorwegzunehmen: in der Untersuchungsangelegenheit und in der Frage der Zurückziehung der Interalliierten Militärkontrolle ist eine Einigung erzielt worden, die den deutschen Gesichtspunkten gerecht wird. Diese Fragen haben eine endgültige Lösung gefunden. Nicht geregelt ist die Aufhebung der Rheinlandbesatzung und die Zurückziehung der französischen Saartruppen. Der in Locarno beschrittene Weg ist also fortgesetzt worden. Aber er ist noch nicht zu Ende gegangen! Einer endgültigen Befriedigung liegen im Westen noch die festsitzende Rheinlandbesatzung und französische Saartruppen im Wege. Jetzt gilt es, alle Kräfte auf die Befriedigung dieser Kernpunkte zu richten.

Der Kampf um die Befugnisse des Völkerbundes zur Kontrolle der deutschen Entwaffnung war lang und erbittert. Immer wieder, vor und in Wien, verfuhrte die Gegenseite Deutschland zur Anerkennung des Untersuchungsprotokolls von 1924 zu bewegen. Als Deutschland sich davon nicht einschließen ließ und eine Abänderung des Protokolls verlangte, wollte man den deutschen Widerstand dadurch brechen, daß man damit drohte, die Untersuchungsregelung zu verwerfen. Schließlich aber hat die Gegenseite dem einmütigen Widerstand des gesamten deutschen Volkes Rechnung tragen und nachgeben müssen.

In der Schlussitzung des Völkerbundesrates hat dieser zu dem Untersuchungsprotokoll einen Nachtrag geschlossen, der die deutschen Einwände berücksichtigt. Der Plan einer ständigen Überwachung der deutschen Entwaffnung durch den Völkerbund ist gefallen. Das gleiche gilt von der Errichtung ständiger Kontrollorgane im Rheinlande. Damit sind die verhängnisvollen „Moments fixes“ aus dem Untersuchungsprotokoll herausgenommen worden. Praktisch in Wirkung treten kann die Völkerbundskontrolle erst dann, wenn der Völkerbundsrat mit Mehrheitsbeschluß eine Kontrolle für notwendig hält. Gleichzeitig hat er die Grenzen und Befugnisse der Untersuchungskommission genau zu bestimmen. Hervorzuheben ist noch, daß die Kommission sich vor ihrer Unternehmung mit der deutschen Regierung ins Benehmen setzen und die Kontrolle unter Beachtung der deutschen Gesetzgebung und im beiderseitigen Einverständnis vor sich gehen muß. Weiterhin ist Deutschland ausdrücklich das Recht zugesprochen worden, an Kontrollkommissionen in anderen Ländern aktiv teilzunehmen. Der Vorsitz der Kommission führt allerdings — für 1927 — ein französischer General. Aber nicht General Koller, sondern ein Offizier aus der neuen Schule des französischen Heeres, General Barratier, der bisher im Rheinland Dienst getan hat. Die von Deutschland in dieser Frage erzielten Erfolge können nicht allein Deutschland, sondern auch den übrigen Ländern — Deutsch-Österreich, Ungarn und Bulgarien — zugute.

Größere Schwierigkeiten als die Untersuchungsregelung machte noch die Frage der Zurückziehung der Interalliierten Militärkontrolle. Hier leisteten die Botschafterkonferenz und das Pariser Kabinett starken Widerstand. Fast schien es, als sollte hier eine befriedigende Lösung noch nicht zustandekommen. Am die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen, hat Dr. Stresemann sich damit einverstanden erklärt, daß die noch unstrittenen Abrüstungsfragen — zwei von 100 im Juni 1925 — zunächst durch diplomatische Verhandlungen aus der Welt geschafft werden sollen. Es handelt sich hier um den Ausbau der unterirdischen Verteidigungsanlagen der Festungen Königsberg, Glogau und Küstrin und um die Ausfuhr von Kriegsmaterial und Werkzeug. Für den Fall, daß eine Einigung nicht erzielt werden kann, schlug Dr. Stresemann die Einholung eines Schiedsgerichts vor. Der Schiedsgerichtsgedanke hat aber in Frankreich scharfen Widerspruch gefunden. Schließlich hat Deutschland auch hier ein großes Opfer gebracht und sich damit einverstanden erklärt, daß das letzte Wort nicht ein Schiedsgericht, son-

dern der Völkerbundesrat haben soll und den weiteren Ausbau der Rüstungen bis zur endgültigen Regelung der Streitfrage eingestellt. Dafür hat Frankreich der bedingungslosen Zurückziehung der Interalliierten Militärkontrollkommission zum 31. Januar 1927 zugestimmt. Allerdings erst nach langen Überlegungen und nach einer Drohung Briands mit seinem Rücktritt!

Im großen und ganzen kann Deutschland mit dem Ausgang der Genfer Tagung zufrieden sein. Die Interalliierte Militärkontrolle hört auf alle Fälle am 31. Januar auf und das Völkerbundskontrollsystem, das an diesem Tage in Kraft tritt, hat zunächst nur theoretische Bedeutung. Entsetzt muß die noch ausstehende Aufhebung der Rheinlandbesatzung beurteilt werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Frankreich bei diesen Verhandlungen den Plan einer ständigen Rheinlandüberwachung erneut in den Vordergrund schiebt, das muß bekämpft werden. Die Verhältnisse haben sich gründlich geändert. Heute wird der Friede nicht mehr durch Kabelleistungen gegen den „deutschen Militarismus“ garantiert, sondern durch die friedliche Gesinnung des deutschen Volkes. Dadurch hat auch der Charakter der Rheinlandbesatzung eine Veränderung erfahren: Sie gefährdet den Frieden und ihre Beiseitigung kann heute nicht mehr hinausgeschoben werden.

Das Schutzprotokoll.

Aufhebung der Interalliierten Militärkontrolle am 31. Januar 1927.

Die Delegationen der Ratsmächte haben Genf wieder verlassen. Nach der eigentlichen Schlussitzung am Sonnabend mußten die Vertreter der Heimpattmächte am Sonntag noch einmal zusammentreten, da Paris Schwierigkeiten machte und das in der Frage der Militärkontrolle vereinbarte Kompromiß erst nach einer Drohung Briands mit seinem Rücktritt anerkannte. In dem nach der Besprechung am Sonntag herausgegebenen Schutzprotokoll wird mit Befriedigung festgestellt, daß über den größten Teil der mehr als 100 Fragen, die im Juni 1925 hinsichtlich der Ausführung der militärischen Bestimmungen des Vertrages von Versailles freitig waren, eine Verständigung erzielt worden ist. Da

nur noch zwei Fragen zu regeln seien, berechtigte alles zur Hoffnung, daß auch in diesem Punkte eine Verständigung zustande komme. Mit Rücksicht hierauf habe man folgendes vereinbart:

1. Die diplomatische Erweiterung über die Frage der Festungen und die Frage des Kriegsmaterials wird von der Botschafterkonferenz fortgesetzt werden. Es werden neue Vorschläge gemacht werden, um die Erweiterung zu fördern und ihren Abschluß zu erleichtern.
2. In der Zwischenzeit bis zur Erzielung einer Lösung werden alle in Rede stehenden Arbeiten an den Festungen eingestellt, unbeschadet des Rechts der Parteien, ihren Rechtsstandpunkt anzuschärferhalten.
3. Die Interalliierte Militärkontrollkommission wird am 31. Januar 1927 aus Deutschland zurückgezogen. Von diesem Tage an findet Art. 213 des Friedensvertrages Anwendung nach Maßgabe der von dem Völkerbundesrat gefassten Beschlüsse.
4. Wenn an diesem Tage die bezüglichen Fragen wider Erwarten noch keine gütliche Lösung gefunden haben sollten, werden sie vor den Völkerbundesrat gebracht werden.
5. Für alle Fragen, die mit der Ausführung der erzielten oder noch zu erzielenden Lösungen zusammenhängen, kann jede der in der Botschafterkonferenz vertretenen Regierungen ihrer Botschaft in Vertretung eines technischen Sachverständigen attachieren, der geeignet ist, mit den zuständigen deutschen Behörden ins Benehmen zu treten.

Die Aufnahme in der Weltpresse.

Frankreichs Nationalisten sehen Frankreichs Unterang. Der größte Teil der französischen Presse sieht in dem Ausgang der Genfer Tagung einen Sieg der Locarnopolitik und des Friedens. Auch das Kabinett Poincaré hat Briand mit einem Glückwunschtelegramm beehrt. Stresemann und Deutschlands Friedenswille finden Anerkennung. Einige Organe der nationalitären Parteien sind jedoch in Aufregung. Sie bezeichnen Genf als ein „diplomatisches Sedan“, sehen 60 deutsche Divisionen aufmarschieren, Deutschland in Aussicht eine riesige Aufrüstung bauen und Frankreich und seine

Freunde im Osten dem Untergang preisgeben. Poincaré habe Angst, ein zweites Mal als Kriegshehrer zu gelten. Daher könne Briand ihn terrorisieren!

Die englische Presse zeigt sich befriedigt. Die „Times“ betont, daß der Friede heute nur durch friedliche Gesinnungen der Völker und durch den Ausbau internationaler wirtschaftlicher Organisationen gesichert werden kann. Andere Blätter bekämpfen die Besakuno, da sie zweifellos und unnötig jeid und beschließen es als weise, die Rechte aus dem Versailles Vertrag preiszugeben, deren Ausübung Deutschland unnotigerweise demütige.

Die deutsche Presse ist mit dem Ergebnis der Genfer Beratungen im allgemeinen zufrieden und betont, daß das Gesamtergebnis als besser angesehen werden könne, als vielfach angenommen werde. Die Rechtspresse äußert dagegen zum Teil Bedenken und begründet diese mit den noch ausstehenden Fragen, mit Pariser Gerüchten von Deutschlands schädlichen Geheimabmachungen und mit der Hinziehung von militärischen Sachverständigen bei den Botschaften der Rheinpatmächte in Deutschland.

Politische Rundschau.

Berlin, den 14. Dezember 1926.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird am 20. Dezember Hamburg einen Besuch abtatten.

Das Schiedsgericht für Oberschlesien besahte sich mit der Ausweitung des Leiters der landwirtschaftlichen Buchführung der Hohenloheschen Verwaltung Rosenzweig, Dr. Stroka. Nachdem Polen die Vollziehung des Ausweitungsbefehls vollständig unterbietet hat, wurde die Entscheidung verlagert.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte Finanzminister Dr. Reichelb, die vom Reichstag und vom Reichsrat in den Nachtragsartikeln eingestellten Mehrforderungen von 176 Millionen abzulehnen zu müssen, da diese mit den Einnahmen nicht im Einklang ständen.

Die Hafengemeinschaft Preußen-Hamburg? Eine in Hannover abgehaltene Tagung demokratischer Politiker besahte sich mit der Auseinandersetzung zwischen Preußen auf der einen, Hamburg und Bremen auf der anderen Seite. Nach längerer Aussprache, in die auch die Bürgermeister beider Städte eingriffen, wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Die Versammlung der demokratischen Parlamentarier aus Preußen, Hamburg und Bremen ist einmütig der Auffassung, daß die zwischen Hamburg und Preußen stitigen Fragen durch eine Hafengemeinschaft und die Aufstellung eines gemeinsamen Generalabbaungs- und Siedelungsplanes ihre Lösung finden. Voraussetzung dafür ist, daß Hamburg vor Preußen das Gebiet erhält, das es zur Aufrechterhaltung und organischer Entwicklung seines Welthafens bedarf. Die Frage Wilhelmsburg braucht keinen Streitpunkt zu bedeuten, wenn eine Hafengemeinschaft gebildet und ein gemeinsamer Generalabbaungs- und Siedelungsplan geschaffen sind. Die Einigung zwischen beiden Teilen soll auch den Kostenausgleich zwischen Hamburg und den preußischen Nachbargemeinden einschließen.“

Rundschau im Auslande.

Nach einer Meldung aus London ist Fürst Blücher, ein Nachkomme des Feldmarschalls, zum Mitglied des Wellington-Clubs wiedergewählt worden. Er ist der erste Deutsche, der seit dem Kriege in einem der hervorragenden englischen Clubs Aufnahme gefunden hat.

In einer von etwa 200 konservativen Mitgliedern des englischen Unterhauses unterzeichneten, dem Premierminister zugestellten Denkschrift wird der Ermartung Ausdruck verliehen, daß ein Nachschuß des Sowjetretreters Stalin angeht der sein dritteligen Propaganda der Moskauer Regierung nicht zugelassen wird.

Anlaßlich der Unterzeichnung des italienisch-albanischen Freundschaftsvertrages fand ein Telegrammwechsel zwischen dem König von Italien, Mussolini und dem Präsidenten der Republik Albanien, Ahmed Zogu, statt.

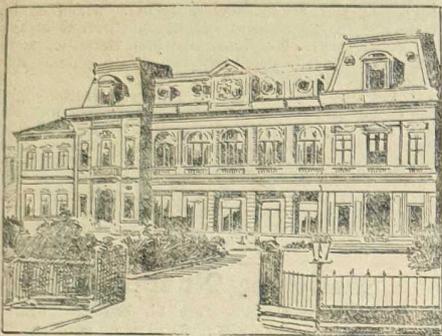
Amerika gibt das deutsche Eigentum frei.

Der Haushaltsausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses hat einstimmig die endgültige Abfassung des Gesetzentwurfs über die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums aufgegeben. Die Vorlage wird am Mittwoch dem Repräsentantenhaus zur Annahme vorgelegt werden und soll noch vor Weihnacht erwerbsfähig werden. Der Senat wird wahrscheinlich die Verhandlungen nach den Weihnachtstagen aufnehmen und so rechtzeitig beenden, daß die Angelegenheit noch in dieser Parlamentsession endgültig erledigt werden kann. Der Wortlaut des Gesetzes ist noch nicht veröffentlicht worden, aber so viel feststeht, daß die Vorlage die deutschen und die amerikanischen Staatsanwaltschaften bei der Realisation als Leihar-

berichtigt behandelt wissen will. Er sieht auch eine so-
fortige Teilszahlung der anerkannten Ansprüche an. Danach
werden den Eigentümern beschlagener Vermögen an
den 20. Dezember 1924 zu zahlen. Amerikanische
Forderungen bis zu 100.000 Dollar werden voll, alle höheren
Forderungen einmündel mit 70 Prozent ausbezahlt. Ein
Ausblick soll einbehalten werden zur Bestimmung des Wertes
der beschlagenen Schiffe, Modifikationen und Patente,
und die Aufbringung der Mittel zur Deckung dieser auf et-
was mehr als hundert Millionen Dollar. Die Mittel und
schätzten Summe soll bewilligt werden. Die über die der
Trennung über die der Trennung verfallt, für die infor-
mation Abhängen gegenwärtig werden, während die den Ver-
einigten Staaten am Grund der Dameschlagungen zube-
henden Summen dazu verwendet werden sollen, den Rest zu
decken.

Trauerfeier für Paskitsch.

Am letzten Sonntag fand in Belgrad eine große
Trauerkundgebung für den verstorbenen Staatsmann und
internationalen Militärattaché Paskitsch statt. Der
König, Prinz Paul, die Mitglieder der Regierung, des diploma-
tischen Korps und des Parlaments, und Abordnungen aus
allen Teilen des Landes. Am Schluss der feierlichen
Sitzung wurde der Patriarch in bewogenen Worten das
nationale Wert Paskitschs. Als nächster Redner sprach im
Namen der Regierung der Minister Milititsch der Paskitsch
als den Schöpfer des Gebäudes der nationalen Einheit
jugoslawischen bezeichnete. Nach den Ansprüchen trugen die
Minister den Sarg auf ihren Schultern zur Gedächtnisfeier,
auf die er niederkam wurde. Hinter dem Tragen, den
der König begleitete, folgte die Familie. In dem Zuge
selbst auch das diplomatische Korps und militärische Ab-
ordnungen. Eine ungeheure Menschenmenge, die den Trauer-
zug überall erbotete, zeigte die allgemeine Trauer um
den Heimgegangenen. Auf dem Friedhof wurde die sterb-
liche Hülle des Verstorbenen in der Kapelle niedergestellt, von
wo sie am 21. noch nach Belgrad zum Grabmal der
Erde übergeben werden soll.



Das Burgundische Königsschloß,
das durch eine gewaltige Feuersbrunst vor einigen Ta-
gen zum größten Teil vernichtet worden ist.

Schlussdienst.

Kommunistisches Mißtrauensvotum gegen Geßler.
— Berlin, 14. Dezb. Die kommunistische Reichs-
tagsfraktion hat folgenden Mißtrauensantrag gegen den
Reichswehrminister eingebracht: „Der Reichswehr-
minister Dr. Geßler besitzt nicht das Vertrauen des Reichs-
tags.“

Die Forderungen der Wirtschaftspartei.

— Berlin, 14. Dezb. Der Reichsausschuß der
Wirtschaftspartei nahm auf seiner im Landtag abge-
haltenen Tagung eine längere Entscheidung an, in der
eine befehlungsmäßige Regelung des Finanzausgleichs ge-
fordert wird und die Forderungen angewiesen werden,
auf eine Befreiung der Hauszinssteuer, der Gewerbe-
steuer und aller sonstigen Sondersteuern hinzuwirken.
Befreiungen auf eine engerer Zusammenarbeit der bür-

geren wärtigen sollen gefordert werden. Die Auf-
hebung von bürgerlichen Einheitssteuern wird abge-
lehnt, da dadurch die Wähler mit der Sozialdemokratie
oder der Partei der Reichswähler in die Arme getrieben
würden.

Das Urteil im Juwelenraub-Prozess.

— Berlin, 14. Dezb. Im Vinzer Juwelenraub-
Prozess wurde gegen den Hauptangeklagten Floethe
auf zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust
erkannt, unter Anrechnung der Unterjuchungshaft. Ge-
gen Freiß, Kühnemann, Klein und Brandt lautere
das Urteil auf je drei durch die Unterjuchungshaft als
verbüßt erachtete Monate Gefängnis.

Mord mit Brandstiftung.

— Gmraun (Schlesien), 14. Dezb. In Klein-
Laueritz wurde eine 75jährige Greisin, die bei ihrer
verheirateten, aber von ihrem Mann getrenntlebenden
Tochter, einer Frau Baumgart, wohnt, durch einen Stich
in den Hals ermordet, während die Tochter, die eben-
falls einen Stich in den Hals erhielt, nur leichter ver-
letzt ist. Das Geschäft wurde angeklagt. Es ist gänzlich
eingedeckelt worden. Der Sohn der Frau Baum-
gart ist verschwunden. Die Landjäger sind dem Täter
auf der Spur.

Todesstrafe gegen Krocnett und Frau Donner beantwortet.

— Dresden, 14. Dezb. Gegen die beiden Ange-
klagten im Mordprozess Donner, den Gärtner Kroc-
nett und Frau Donner, ist vom Staatsanwalt die
Todesstrafe beantragt worden.

45 Schiffspassagiere ertrunken.

— Paris, 14. Dezb. Ein Dampfer der indochi-
nesischen Schiffahrtsgesellschaft fuhr etwa 100 Kilo-
meter von Shanghai entfernt auf „Tuppen“ und sank.
Von den 150 chinesischen Passagieren fanden ungefähr
45 den Tod.

7 Tote, 30 Verletzte bei einem Minounglück.

— Alexandria, 14. Dezb. Während einer Licht-
spielvorstellung stürzte hier das Dach des Theaters ein.
Dabei kamen sieben Leutjäger zu Tode, während drei-
ßig Verletzungen davotrugen.

Bergbau-Debatte.

Vorgängen und Anträge des Landtags.

— Berlin, den 13. Dezember 1924.
Der Preussische Landtag beschäftigt sich zu Be-
ginn der neunten Woche mit der Beratung herabzulieferer An-
träge und Anträge.
Die Abg. Vier (Soz.) und Herroth (Soz.) begründen
sozialdemokratische Anträge und Anträge, die sich stark
gegen das Ueber- und Nebenrichtwesen wenden.
Abg. Gerig (Str.) beantragt eine Zentrumsanfrage und
verweist auf die erhebliche Steigerung der Unfallzahlen im
Nahbergbau. Am 3. Vierteljahr 1924 habe man 209 tödliche
und 21789 Gesamtunfälle gezählt.
Abg. Sobotta (Rom.) führt die Vermehrung der Unfälle
auf die veralteten Nationalversicherungsmethoden zurück.
Ein Regierungsvertreter erklärt, die Staatsregierung
werde einreden, wenn feststellbar werde, dass die Vermeh-
rung der Unfälle in einem Uebermaß von Ueber- und Neben-
richtwesen liege, so werden die Ueber- und Nebenricht-
wesen gegen die Arbeitsverordnungen Strafanzeige gegen
die betreffenden Behörden erlassen werden.
Ministerialdirektor Dr. Paschke betont, dass die technische
Einrichtung auf der Seite der Arbeiter in Betracht kommen
sei, dass aber der Schmelzergesamtheit als schuldhaft bezeich-
net werden müssen. Die Explosion sei nachweislich durch
einen Grubenbrand an einzelnen Stellen. Schläge aus
ein bergpolizeiliche Vorschriften seien nicht nachzuweisen und
ein unrichtiger Zusammenhang der Katastrophe mit dem
Ueber- und Nebenrichtwesen könne nicht festgestellt werden.
In der Beipredung erklärt Abg. Dr. v. Waldhörn
(Dnt.), es müßte gründlich geprüft werden, ob die Ver-
weigerung Stand halte, dass die Verweigerung der Ueber-
und Nebenrichtverfahren im Zusammenhang
liegen. Von einem Antrag für Verarbeiter, Ueber- und Neben-
richtverfahren könne keine Rede sein.

Abg. Dr. Pinkert (D. Sp.) bezeichnet die Ueber- und Neben-
richtverfahren als „Unglücksfälle im Bergbau“ und bezeichnet
sicherheitskommission da, in der alle Parteien vertreten sind.
Die Ueber- und Nebenrichtverfahren sind
Arbeitsgeber und der Arbeitnehmer überlassen.
Abg. Jafobs (Soz.) wirt den Ueber- und Nebenrichtverfahren
daß sie durch erzwungenes Ueber- und Nebenrichtverfahren
ein großes Erwerbslosentum schaffen wollten, um dann die
eigene Ehre zu retten zu können.
Abg. Hartmann (Dem.) führt an, die Ueber- und Nebenricht-
verfahren ist sehr groß wie vor 30 bis 40 Jahren und besteht
einen kräftigen Rückschritt in sozialer Beziehung, erleidet
auch die Unfallmahlzeiten. Das Arbeitsrecht erleidet
hier Rückschläge.
Damit schließt die Aussprache. Die Ueber- und Nebenricht-
verfahren zum größten Teil der Ausschüßberatung übermitteln.
Die sozialdemokratische Antrag auf Verbot von Ueber- und
Nebenrichtverfahren wird angenommen.
Hierauf verlag sich das Haus auf Dienstag, 1. Sitzung
des Etats für 1927.

Die Arbeitsgerichte.

Reichstagskritik an der Regierungsvorlage.

— Berlin, den 13. Dezember 1924.
Im Reichstag wurde heute die amele Regierungsvorlage
Arbeitsgerichtsentscheidungen fortgesetzt.
Abg. Landbach (Dnt.) bewert, daß die Vorfälle nicht
mehr, wie früher bei den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten,
genügt, sondern auf Grund der Verhältnisse der
wirtschaftlichen Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer
ermant werden sollen. Das sei eine wesentliche Verändere-
rung des bisherigen Zustandes.
Abg. Siebel (Soz.) lehnt den Antrag auf Abänderung
sonderer Kaufmannsgerichten ab und wendet sich gegen die
Zuschung von Rechtsanwältinnen in der ersten Instanz.
Abg. Gerig (Str.) erklärt, ein Teil seiner Freunde werde
für die Aufhebung von Rechtsanwältinnen in der ersten Instanz
aber nicht für den Amtsbezirk stimmen.
Abg. Dr. Pfeffer (D. Sp.) lehnt für die Mehrheit seiner
Fraktion die von den Deutschnationalen beantragte Wahl
der Richter ab.
Nach weiterer mehrstündiger Debatte wird der deut-
sche nationale Antrag auf Angliederung der Arbeitsgerichte an
die ordentlichen Gerichte in namentlicher Abstimmung mit
227 gegen 140 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt und
§ 1 wird gegen Deutschnationalen, Wirtschaftliche Vereinigung,
Kommunisten und einen Teil der Deutschen Volkspartei an-
genommen.
Abgelehnt wird auch ferner der Antrag Dr. Malchin
(Dem.) und Dr. Pfeffer (D. Sp.), der auch in der ersten In-
stanz Rechtsanwältinnen bei Streitigkeiten über 300 Mark zu-
lassen will, dagegen der deutschnationale Antrag, daß die
Rechtsanwälte durch Wahl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer be-
stimmt werden sollen. Es bleibt bei dem Ausschüßbescheid,
wonach die früheren Verwaltungsbehörden im Einvernehmen
mit den Landesparlamenten die Richter auf Grund von
Berichtsgläubigen der wirtschaftlichen Vereinigungen der Ar-
beitsgeber und Arbeitnehmer berufen.

Gerichtssaal.

Gegen den Vinzer Juwelenraub-Prozess be-
gann am Montag die Verhandlung vor dem Schöff-
engericht Berlin-Mitte. Mitangeklagt sind wegen Dieb-
stahl der Schneider Fritz Klein, der Kräft Albert Freiß,
der Eisenhändler Gustav Brandt und der Transpor-
tarbeiter Wilhelm Kirchner. Floethe, der bereits mehr-
fach vorbestraft ist, erklärte, man habe ihn bei dem
Verkauf der Juwelen stark überfordert und ihm nur
wenige tausend Mark ausgezahlt. Man habe ihm
gesagt, daß die Juwelen unecht seien. Es seien Un-
richtigkeiten.
Der Betrüger Dr. Bantrott und Kyure Annu-
denkungen liegen dem Generaldirektor Siegfried
Sachs-Kaplaner und dem Generalkonsul Heinrich Sto-
pfer vor. Die sich zur Zeit in Berlin-Moabit
zu verantworten haben. Die beiden Sach-Kaplaner
gründeten im Jahre 1924 in Berlin die Rheinischen
Industriewerke und erweiterten sie bald zu einem Kon-
zern. Der Auffassung des Staatsanwaltes gemäß war
das Unternehmen nur darauf angelegt, aus einer län-
geren Geschäftserfahrung der deutschen Währungs-
politik zu ziehen. Vom Konzern wurden große Darlehen an-
genommen, man kaufte Rohstoffe und verkaufte sie so-

Die Rothersteins.

Roman von Erich Gumbert.

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 36 1925.

„Zum Kuckuck mit der noblen Geitnung, wenn
einem das Wasser bis an den Hals geht!“ rief er
heftig.

„Papa!“

„Widiger blüde ersproden auf.“

„Nun ja — bist du blind, daß du nicht siehst, wie
der Hase läuft? Liegen sie mir nicht alle hier auf der
Tasche? Rainer mit seiner Frau und den drei Kindern,
Anneliese, Hertha und Magelone? Alle soll Grafene-
gg erschären und kleiden... und wie kleiden! Ich
wollte nur, du müßtest alsfähig den hauseigen Schnei-
der- und Modistenerrechnungen bezahlen. Ja, ja, es
geht eben nicht mehr mit der Bornehmdenkerer heut-
zutage.“ murkte er, „daran ist diese ganze Zeit selbst
schuld, die den Leuten die Geldsicht ins Blut gejagt
hat und die maßlose Gier nach Luxus und Genuß.
Weniger es, wenn du's fannst!“

„Gewiß muß das geändert werden, Papa. Ich
will mit den Geschwistern erschaft reden. Wir müssen
eben alle nach der Dede strecken und einschränken.“

„Hahahaha!“ lachte der Fürst bitter auf. „Ber-
st's doch! Ich habe felt Jahr und Tag genug geredet,
er ohne jeden Erfolg.“

„Nun, Magelone mindestens wird es gewiß ein-
schen und mir helfen.“

„Magelone?“

Wieder lachte der Fürst bitter.

„Du glaubst wohl, die ist aus besonderem Holz?“

„Sage dir, Magelone täuscht uns alle durch ihre
scheinheilige Miene. Die ist vielleicht am meisten darauf
aus, das Leben in vollen Zügen zu genießen. Ihre
ganze Trauer ist nur Schein, sage ich.“

„Das mag sein. Ich glaube nicht, daß sie Ubald
aus Liebe geheiratet hat, und — er war wohl auch
nicht der richtige Mann für sie. Im übrigen aber triffst
du bestimmt! Sie ist gut, einfach und bescheiden, wie
eine Frau sein soll, und wird sich meinen Worten gewiß

nicht verschließen. Die Hauptsache ist, daß wir alle
gemeinsam den Hebel da ansetzen, wo es nötig, das
heißt, uns einschränken, um unsere Lage zu verbessern.
Nicht es durch einen nutzlosen Prozess zu verjuden, der,
ich kann mir nicht helfen, einen habgierigen und darum
— unvornehmen Begehrt hat.“

Er war aufgestanden und erregt im Zimmer auf
und niedergegangen. Nun fuhr er nachdenklich fort:
„Du hast auch nicht an alle Hilfsquellen gedacht, die
wir haben, Papa. Deine Krankheit hat dich in den
letzten Jahren verhindert, selbst nach dem Rechten zu
sehen, und du müßtest alles dem Inspektor überlassen.
Dadurch gingen die Einnahmen von Grafenegg zurück.
Über nun bin ich da, um deine Stelle zu vertreten.
Wir entlassen den Inspektor.“

„Wie, du willst selbst?“

„Natürlich! Wogu hätte ich denn etwas gelernt?
Ich hoffe, auch sonst den Ertrag der Herrschaft be-
deutend zu haben. Daß mir nur freie Hand, Papa,
und ich lege mich mit ganzer Kraft ins Zeug, das ver-
spreche ich dir.“

„Die sollst du haben, Junge! Gott geb's, daß
du Erfolg hast.“

Der alte Herr sah seinen Sohn mit stolzer Müß-
igung an.

„Ich wollte, sie wären alle wie du!“ schloß er
bewegt. „Dann stände es besser um uns. Wann willst
du deine Tätigkeit beginnen?“

„Gleich morgen natürlich. Aber du mußt mir
auch versprechen, von diesem leidigen Prozess abzu-
sehen, Papa. Noch ist's gottlob Zeit, wenn du morgen
früh sogleich einen Boten an deinen Anwalt schickst,
daß er die Klage nicht einreicht.“

„Kann ich nicht, mein Junge! Du's auch nicht!“

„Papa!“

„Nein!“ Die Mühsung im Antlitz des Fürsten
wich einem eigensinnigen Ausdruck. „Denn siehst du:
Dieser Prozess ist die sichere Rangierung; deine Klage
aber vorerst noch Tauben auf dem Dach! Ich will dir
alles mögliche zugeben: Daß du auf Grafenegg tun
und lassen kannst, was du willst, und ich nur dem Namen

nach Herr bleibe — ferner, daß du meinewenigen nicht
mal den Verkeh mit deinen geliebten Ruhlands ab-
zubreden brauchst, obwohl ich an deiner Stelle nicht
warten würde, bis sie es tun. Aber den Prozess obere
ich dir nicht! Denn wir brauchen, auch wenn deine
Tätigkeit Ausgaben und Einnahmen wieder ins richtige
Gleis bringt, doch nächsten ein tüchtiges Stül Bargeld
oder — es geht schief mit Grafenegg.“

„So schlimm steht es mit uns, Papa?“ fragte
Widiger erschrocken.

„Der Fürst nicht.“

„Weider! Ubalds Schulden mühten getilgt wer-
den, wenn nicht die Wucherzinsen, gegen die er sie
aufnahm, nicht zugrunde rächten sollten. Da stich
mir schließlich nichts übrig, als ein Darlehen auf
unseren Erbverdiener Forst aufzunehmen...“

„Das hast du getan? Ach, Papa!“ fuhr Widiger
ernstlich ersproden auf. „Wie konntest du nur? Wenn
wir diesen, unseren größten und besten Nachkommen ein-
mal verloren haben, wäre Grafenegg fast entwertet.“

„Wir werden ihn nicht verlieren! Eben darum
bestehe ich auf den Prozess. Und nun laß es genug
sein für heute. Du weißt nun Bescheid und kannst dich
danach richten.“ Er tastete nach der Klingel, um seinen
Kammerdiener zu rufen, der ihn zu Bett bringen
sollte. Dann fügte er noch hinzu: „Bezüglich der
Ruhlands will ich also davon absehen, einen Antrag auf
dich und deine Geschwister auszuüben. Die Verhält-
nisse selbst werden da am besten abklärend wirken,
was besonders für Magelone gut sein dürfte.“

„Wie für Magelone?“ frug Widiger zerstreut.

„Nun, sie ist in letzter Zeit sehr intim mit Edith
Ruhland geworden, und ich fürchte, das Beispiel dieser
emanzipierten Millionärstochter, die stets unbekümmert
allen Raunen folgen darf, ist nicht gut für sie. Magelone
ist eben keine Millionärin und wird auch später,
wenn sie die Trauer ablegt, in ihrer Lebensführung
Rücksichten auf unseren Namen zu nehmen haben.“

Der Eintritt seines Kammerdieners hatte unter-
brochen das Gespräch. Der Fürst verabschiedete sich von
seinem Sohn.

unter dem Preis, verpändete 28 Millionen Stück...

Sport.

Mac Namara - Vinari Sieger in New York. In der Nacht zum Sonntag wurde das feinstenlose New Yorker Sechstage-Turnier beendet...

Die Fußballkämpfe des Sonntags.

Deutschland verliert gegen die Schweiz 2:3. Das Länderpiel der Fußballrepräsentanten Deutschlands und der Schweiz, das am Sonntag in München...

Niedererfael.

Die Reichsbahndirektion Kassel teilt mit: Am Sonnabend vormittag 4 Uhr 15 wurde auf Bahnhöf Niedererfael der Schaffner Andreas Brehm...

Wolfsagen.

Am Mittwoch werden es dreißig Jahre, daß Bahnhofsleiter Karl Briel die hiesige Bahnhofsverwaltung führt.

Marburg.

Der Bildhauer der Kasseler Akademie, Prof. Vöckel, der kürzlich in Marburg an der Konkurrenz für den Löwen des Studentenbaldns...

Die Winterport-Hoffnungen zu Wasser geworden. Die Witterungsverhältnisse der letzten Tage haben in den deutschen Gebirgen eine für den Winter...

Die Wetterlage.

Vom Frankfurter Wetterdienst wird berichtet: Zwischen dem Hochgebiet über Mitteleuropa und einem zweiten Hoch im Nordwesten liegt eine Rinne tiefen Drucks.

Röhrenbruch.

Ein Messinger Lastauto, das von Kassel kam, überfuhr das Geländer der Fußbrücke und aus einer Höhe von 8 Metern in die Tiefe.

Oberwehren.

Einem hiesigen Gastwirt und Hauschlachter wurde nachts aus dem Keller der gefamte Speck von zwei geschlachteten Schweinen, etwa zwei Zentner gewogen.

Kassel.

Als einige Maurergesellen mit dem Bespritzen der Wände an einem Neubau im Bahnhofviertel beschäftigt waren, wurden auch die Gesimse feucht.

Niedererfael.

Die Reichsbahndirektion Kassel teilt mit: Am Sonnabend vormittag 4 Uhr 15 wurde auf Bahnhöf Niedererfael der Schaffner Andreas Brehm...

Wolfsagen.

Am Mittwoch werden es dreißig Jahre, daß Bahnhofsleiter Karl Briel die hiesige Bahnhofsverwaltung führt.

Marburg.

Der Bildhauer der Kasseler Akademie, Prof. Vöckel, der kürzlich in Marburg an der Konkurrenz für den Löwen des Studentenbaldns...

Aus Stadt und Land.

Der silberne Sonntag in Berlin stand im Zeichen einer ungemüßlich regenfeuchten, aber doch ungewöhnlich milden Witterung.

Selbstmordversuch eines Hamburger Deputierten.

Bei einer zufälligen Prüfung der Personalien neuangekommener Gäste in einem Hotel der Berliner Innenstadt durch eine Streife der Kriminalpolizei hat sich am Montag der Kaufmann Willi Feldmann...

Neuer Einbruch in die japanische Botschaft.

Der japanische Botschaft in Berlin, die in unmittelbarer Nähe des Reichstagsgebäudes liegt und bereits vor acht Jahren von Einbrechern heimlich gestrichelt wurde...

unmittelbarer Nähe des Reichstagsgebäudes liegt und bereits vor acht Jahren von Einbrechern heimlich gestrichelt wurde...

Die Berufungsverhandlung gegen Spruch.

Unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Siebert findet am 17. Dezember vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts II die Berufungsverhandlung gegen den Julekinder Johann Spruch statt.

Erfindungsstod zweier Arbeiter.

In Götlich brach in der Wohnung eines Arbeiters durch die Unvorsichtigkeit spielender Kinder in Abwesenheit der Eltern ein Brand aus.

Um die eingestürzte Oberbrücke.

Einer Stellungnahme zufolge ist ein Konflikt zwischen der Stadt Garz (Der) und der Wasserbauverwaltung ausgebrochen.

Hestige Feuersbrunst bei Kassel.

In dem Dorfe Spele bei Kassel entstand aus noch unbekannter Ursache eine große Feuersbrunst, die ein Wohnhaus mit Gastwirtschaft, ein Fabrikgebäude und mehrere Scheunen und Stallungen ergriff.

Verunglückter Probelauf einer Dampfmaschine.

Nach einer Dresdener Meldung wird von der Pressestelle der Aktiengesellschaft Sächsische Werke (A. S. W.) folgendes mitgeteilt: In einer von einer deutschen Elektro-Großfirma neu aufgestellten Dampfmaschine von 26 000 Kilowatt sollte heute nachmittag im Kraftwerk Böhlen von den Ingenieuren der Firma ein Probelauf vorgenommen und insbesondere die Wirkung des Schnelllaufventils festgestellt werden.

Widow in Zwickau.

Wie man aus Zwickau meldet, wurde dort ein Erdstöß wahrgenommen. Besonders heftig wirkte er in der inneren Stadt und in den südlichen Vororten...

Folgendschweres Sturmunglück.

Wie man aus Dsllo berichtet, wurde auf der Hutabahn ein aus zwei Personenwagen und zwei Güterwagen bestehender elektrischer Zug, der infolge einer Unterbrechung der Stromzufuhr halten mußte, von Sturm umgeworfen.

Gewaltige Buschbrände haben.

Wie eine Meldung aus Sidney (Australien) besagt, in Neuüdwales einen Schaden anverrichtet, den man auf Millionen Pfund Sterling beziffert.

67 Menschen bei einer Schiffstaatsprobe umgekommen.

Nach einer Meldung aus Santiago de Chile sind 67 Leute der Besatzung des chilenischen Schiffes Franco, das während eines furchtbaren Sturmes bei Lota gesunken ist, ertrunken.

Kleine Nachrichten.

Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland stieg in der Zeit von Mitte November bis Anfang Dezember um 53 000 auf 1 269 000.

30 Männer und 2 Frauen wurden in Berlin beim verbotenen Paradiesfest überfallen. Gegen die Spieler und den Wirt ist ein Verfahren eingeleitet worden.

Bei einem Theaterbrand in Bordeaux sind 11 Personen verletzt worden, davon vier erheblich.

Neueren Meldungen aus Schanghai zufolge werden von den 150 chinesischen Passagieren des gesunkenen Dampfers „Chenghing“ 40 vermisst.

Aus der Heimat. Spangenberg, den 14. 12. 1926. Gott grüße dich! Gott grüße dich, du Klang geword'nes Erz, Erhab'ne Glode du, aus Edelgüß!

Indianerschrecken von heute.

Die Ergebnisse einer floridanischen Rundreisegesellschaft.

Das durch die furchtbare Wirbelsäulenkatastrophe heimgelagerte Florida beginnt wieder aufzuleben. Die durch die Himmelsgewalten eingerissenen Häuser werden besser und kostbarer wiederaufgebaut, und der Zug der Milliardäre nach dem Land des milden Klimas, der malerischen Landschaften und des tiefblauen Meeres zieht sich zum Wintersonnenlauf wieder endlos an der Küste entlang. Varietés, Theater und Lustspielbühnen erheben in Miami und den anderen größeren Städten fast über Nacht, und ein tüchtiger Geschäftsmann hat jetzt neben all diesen Belustigungen Kraftwagenrundfahrten in die innere Sumpfbene des Landes eingerichtet, wo die letzten Abkömmlinge des stolzen Indianerstammes der Seminolen leben.

Diese eigenartigen Menschen, die wir nur aus Karl-May- oder Lederstrumpfgeschichten kennen, konnten bisher nicht gezähmt werden, sich der amerikanischen Oberherrschaft zu unterwerfen. Sie haufen nach wie vor in den tiefen Wäldern und gefährlichen Sümpfen von Everglades, unberührt von der Charlestonskultur der Gegenwart. Neugierig sahen die den sonderbaren Fahrzeugen nach, die, mit Dollarmillionären beladen, durch ihre Jagdgründe rollten. Als aber die Kraftwagenrundfahrten bei ihnen sich täglich wiederholten und den Reiz des Neuen somit verloren, empfanden sie die Bleigewichte mit ihren ratternden Wagen als überaus lästig. Die Folge war, daß eines Abends ein Trupp wilder Indianer einen der Rundfahrtkraftwagen mit gellendem Kriegesgeschrei und fliegenden Speeren beherzt überfiel und nach kurzem Kampfe gefangen nahm. Den Frauen rafferte man die Köpfe faßl, und den Männern, die gern eine Million geopfert hätten, wenn die Wilden sie unbehelligt hätten fahren lassen, zeichneten die Notzähne eine flammende Tätowierung auf die Stirn. Dann wurden alle Teilnehmer dieser gemäßigten Fahrt ins Reich der Indianer einzeln an Bäume gebunden, und, nachdem sie noch das letzte Schauspiel eines echten, speerflirrenden Kriegstanzes erlebt hatten, ihrem Schicksal überlassen. Einige Stunden später traf die erste Nachricht von dem Indianerüberfall in Miami ein, und sofort wurden Truppen in die Wälder von Everglades entsandt, wo man aber außer den gefesselten Millionären und ihren lo geschmackvoll verführerischen Frauen keine Spur mehr von den Seminolen fand.

Die Folge dieses Voralles war begreiflicherweise die vollkommene Auflösung des floridanischen Rundfahrtendienstes. Die Frauen lassen sich ihre Haare wieder wachsen, was bei der heutigen männlichen Damenfrisur in längstens drei Wochen beendet sein wird, aber die Männer müssen Zeit ihres Lebens die unangenehme Scheintätowierung als nettes kleines Andenken an die Bergungsfahrt in die Jagdgründe der Seminolenindianer tragen. Und dabei müssen sie noch froh sein, so billig davon gekommen zu sein. Denn hätten sie zu Zeiten des letzten Mohleners oder Karl-Mays die Bekanntheit dieser furchtschmeckenden Notzähne gemacht, wären sie alle halsüber oder getötet worden.

Das lebende Gemälde.

Phantastische Erfindung eines deutsch-russischen Architekten.

Aus New York wird von einer aufsehenerregenden Erfindung eines deutsch-russischen Künstlers und Architekten berichtet, der sich seit zwei Jahren in Amerika aufhält. Es handelt sich um eine Maschine, mit deren Hilfe es gelingt, lebende, bewegliche Gemälde herzustellen, und zwar so, daß durch die beliebige Verwendung von Farben, durch die Erziehung bestimmter Farbtöne durch andere, durch An- und Abschwellen der Leinwand jeder Art langsam entwickelt und zum Verschwinden gebracht werden.

Die auf Leinwand gemalten Bilder bewegen sich dabei so, daß jede Feinheit der Farbe und Form erhalten bleibt. Die künstlerischen Möglichkeiten eines solchen Verfahrens sind natürlich außerordentlich. Der Erfinder Archibento, der die Maschine wirtschaftlich hauptsächlich zu Neufarbenwecken ausnutzen will, hat jetzt ein Bild gemalt, das meist eine unbestimmte Form zeigt, die sich dann in eine Dame mit einem Abendmantel verwandelt. Anfangs von der Seite gesehen, wendet sie sich allmählich dem Beschauer zu, schlägt den Mantel auf und erscheint im Abendkleid. Mit geschickten Bewegungen entkleidet sie sich, um sich zum Schluss in farbiger Wäsche zu zeigen. In umgekehrter Reihenfolge läuft das Bild zur ursprünglichen Form zurück.

Diese Erfindung erweckt sogar im Lande der unbegrenzten Möglichkeit Verwunderung und Staunen darüber, wie weit es schon bei diesem ersten Versuch, der einem kleinen Kreis geladener Freunde vorgeführt wurde, gelungen ist, durch den Wechsel der Farben und den Ablauf der Bewegungen künstlerische Wirkungen zu erzielen. Das Bild bleibt niemals als

eine Folge von Einzelerscheinungen, sondern immer als ein Ganzes in Erinnerung.

Handelsteil.

Berlin, den 13. Dezember 1926.

Am Devisenmarkt unterlag der französische Franc den leichten Schwankungen. Besonders fest war nach wie vor die italienische Lira.

Am Getreidemarkt erholter Wochenbeginn. An der Futtermittelbörse belebter.

Am Produktenmarkt war das Geschäft sehr ruhig. Die vom Ausland eingelassenen Stimmungsberichte lauteten schwächer, und hier zeigte sich bei allerdings nur mäßigem Anstreich die Mäßigkeit bei dem höchsten Anstieg von Weizen, welcher vorläufig faulste. Dringend und erheblich billiger wurde Hafer zum Verkauf gestellt, doch ist er eben wie das übrige Futtermittel, das ebenfalls niedriger notierte, und Hühnerfutterstoffe nur in sehr kleinen Mengen am mittelfreien Verbrauch erworben worden. Für seine Speisefähigkeit und Braugeräte hatte die Beachtung nachgelassen. Desfaaten sehr still.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amlich.) Getreide und Desfaaten 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station Weizen Märkt. 270-272 (am 11. 12.: 271-273), Roggen Märkt. 231-236 (231-236), Sommergerste 217-220 (217 bis 247), Wintergerste 192-205 (192-205), Hafer Märkt. 177-185 (178-186), Mais loco Berlin 195-199 (195 bis 199), Weizenmehl 35,25-38,25 (35,25-38,25), Roggenmehl 32,50-34,50 (32,50-34,50), Weizenkleie 13 (13), Roggenkleie 11,70-12 (11,70-12), Waps (—), Weizen (—), Bittererbsen 54-61 (54-61), Kleine Speiserbsen 32-34 (32-34), Futtererbsen 21-24 (21-24), Weizen 20-22 (20-22), Wintererbsen 21-23 (21-23), Weizen 22-24 (22-24), Kuminen blaue 14-15 (14-15), gelbe 14,50-15 (14,50-15), Sesamella weiße 20-22,50 (20-22,50), Rapskuchen 18,20-18,30 (18,20 bis 18,30), Weizenkuchen 21-21,30 (21-21,30), Weizen schmelz 9,60-9,80 (9,60-9,80), Weizenkuchen 19,30-20 (19,30-20), Kartoffelflocken 26,60-27 (26,60-26,60).

Gierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Inlandsenergie: 1. große, vollfrische, festemittelte 22, 2. frische über 55 Gramm 19-20, 3. frische unter 55 Gramm 15-16, 4. ausforierte Schmus- und kleine Eier 22, Auslandsenergie: 1. extragroße 25-26, 2. große 21, 3. normale 12-15, 4. abweichende 11-12, 5. kleine und Schmusenergie 12-10 1/2 Pf.; Kühhäuserenergie: Dänische 10 1/2-12, Dänen 14-16 1/2, Chinesen 10 1/2-13 Pf.; Kühhäuserenergie: Diverse 10, Dänen 12-14 1/2 Pf.; das Stück. Tendenz: Rufig.

Zum Weihnachtsfest

empfehle ich

Wintermäntel
/ Paletots /
/ Anzüge /
Lodenjoppen

warm gefüttert

Hosen aller Art

für Herren und Knaben.

Günstige Zahlungsbedingungen!

Fabelhaft billige Preise! Nur gute Qualitäten!

Ware wird sofort mitgegeben!

Lichtenstein

Das Haus der guten Qualitäten u. billigen Preise.

Kassel / Brüderstraße 5.

Für auswärtige Kunden bis zum Umkreis von 50 km. vergüte ich beim Einkauf von 25 Mark die Bahnfahrt nach Kassel.

Im Weihnachtsverkauf

wird zur Hebung der Kaufrast vom 10.-24. Dezember

bei Barzahlung 5% Kassastunde gewährt.

Marren-Artikel ausgenommen.

Jeder Artikel ein Schlager!

Einige Beispiele:

Sandstrümpfer rot und blau kariert 50:50 Stück 18 ⁴	Sandstrümpfe Seidenhorn m. roter Rante, 42 cm. breit 39 ⁴	Schmiedesteife Nessel 0,88, 80 cm breit 0,48, 2 38 ⁴
Taschentücher für Herren, Damen u. Kinder 0,25, 0,18 9 ⁴	Küchlerdecken schöne Blumenmuster waschecht 80:80 1 ⁵⁰	Manchester-Reste von 1-3 mtr., beste Qualität, alle Farben 2 ⁷⁵
Strümpfe für Herren, Damen, Kinder, alle Farben 1,75, 1,25, 0,98, 0,78 39 ⁴	Tischdecken mit Korkkappen und and. schön gezeichnet, waschecht 130:140 4 ²⁵	Wachsam-Reste binden. Cöper-Ware indianthreifarbig alle Farben 2 ⁷⁵
Damenwäsche Hemden, Hosen, Unter- taillen, gute Qualität, 1,90, 1,50, 0,98 68 ⁴	Oberhemden einfach indanthr. Jersey, rosa beige, jeder alle Größen 5 ⁹⁰	Gardinenstoffe Flamme 80, 130, 160 cm. breit, 1,25 0,98, 0,78 68 ⁴
Damenstrümpfe schwarz Kammgarn, Wolle, la. Qualität besonders preiswert 2 ⁹⁰	Bett-Kissen gebogt und befüllt la. Qualitäten 3,50 2,50, 2,25 1 ⁷⁵	Einfach-Hemden gute haltbare Qua- litäten, alle Größen 4,50, 3,50, 2,75 1 ⁹⁰
Sandstrümpfe für Herren, Damen, Kinder, alle Größen u. Farben 2,50, 1,75 68 ⁴	Bett-Vorlagen schöne neue Muster haltbare Qualitäten 6,50, 5,-, 4,- 2 ⁹⁰	Betttücher u. Schlafdecken bzw. Cöper Qualität weiß und buntfarbig 150:200 6,90, 5,50, 4,50 3 ⁹⁰

Riesen-Auswahl in Herren- und Damen-Stoffen sowie sämtlichen nützlichen Geschenk-Artikeln.

Modehaus Müller

2 Kinder-
Bettstellen

zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung

Gemischter Chor
„Liedertänzer“
Donnerstag abend 1/2 Uhr
Gesangsstunde
Der Vorstand.

Öffentliche Stadtverordnetenitzung
am Donnerstag, den 16. ds. Mts. um 8 1/2 Uhr
abends im Sitzungszimmer des Rathhauses

- Tagesordnung
1. Erhebung von Marktstandgeld
 2. Uebernahme einer Bürgschaft für die „Eigene Scholle“
 3. Beitritt der Stadt zu dem Waldbesitzerverein für Dassel, Nassau.
 4. Aenderung für die städtische Fuhrwerksloge.
 5. Aufnahme der städtischen Angestellten in die Angestellten-Versicherung
 6. Ankauf eines Teils des für den Landweg erforderlichen Geländes.
 7. Verschiedenes.

Spangenberg, den 14. Dez. 1926.
Der Stadtverordnetenvorsteher Lappé